

Missionsblatt



LUTHERISCHE KIRCHENMISSION
(Bleckmarer Mission) e.V.

*Das Licht
scheint
in die
Dunkelheit*



Editorial	3
Reine Utopie?	4
Das Buch, das Leben verändert	5
„Raus aus der geistlichen Sackgasse“	7
Mosambik: Der Staffelfstab wird weitergegeben	11
Malawi-Einsatz auf Instagram	13
Mosambik: Projekte entwickeln sich	16
Der umgekehrte Weg	18
„Bleckmarer Sonnentage“	19
Leipzig: Profi für Farsi	21
Rezension: „Wunden heilen, Narben bleiben“	20
Gabenverzeichnis Projekte Jahresübersicht	22
„Missionsheft“ 2022, Kalender 2023	24

Wir beten:

- um Frieden in der Ukraine, dem Nahen und Fernen Osten und in der ganzen Welt.
- um Weisheit und Einsicht für alle, die in der Weltpolitik zu entscheiden haben, für deren Friedfertigkeit und dass sie offene Ohren haben mögen für das Wort des Friedefürsten Jesus Christus.
- um Frieden und Glaubensfreiheit für die Menschen im Iran
- um Gottes Schutz und Beistand für alle, die wegen ihres Glaubens verfolgt oder von Abschiebung in Länder bedroht werden, in denen ihnen Verfolgung droht.
- um Gottes Segen für die weitere geistliche Entwicklung der lutherischen Kirche in Mosambik

ISSN 1437-1146 – „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 115 (2022). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Sonderhefte in unregelmäßiger Folge.
 Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911
 Fax: 05051-986945; E-Mail: mission.bleckmar@web.de (Verwaltung)
 Internet: www.mission-bleckmar.de
 Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor, lkm@selk.de | Schriftleitung: Martin Benhöfer (Layout und nicht namentlich gekennzeichnete Texte, lkm-pr@selk.de) | Gabenverzeichnis: Anette Lange.
 freie Mitarbeit: Superintendent Markus Nietzke, Hermannsburg | Korrektorat: Marlies Rother, Berlin.
 Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden von den Autoren selbst verantwortet.
 Druck: gemeindebriefdruckerei.de | Auflage: 4.500
 Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G., IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00
 BIC: GENODEF1HMN – Südafrika: „Mission of Lutheran Churches“ (MLC), 19 Renshaw Road, Glenwood, 4001, South Africa (MLC Administr. Ingrid Eggers); Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches Konto 1913-137-538 bei Nedbank LTD, Branch: Cresta in Randburg; Branch code 191305, Swiftadresse: NEDSZAJJ
 Bildnachweis:
 Titelgrafik und Fotos S. 15+21 Benhöfer, Foto S. 5 pixabay, S. 7 Martens, S. 11 Winterle, S. 13f P. Weber, S. 18 Winterstein

Liebe Freunde der Mission,

welche Kanäle soll die LKM nutzen, um aus ihrer Arbeit zu berichten? Die „normale“ Internetseite www.mission-bleckmar.de gibt es schon lange. Als „Schaukasten“ mit allgemeinen Informationen erfüllt sie ihren Zweck. Als aktueller Nachrichtenkanal ist sie eher nicht geeignet. Auch auf facebook ist die LKM mit einer Gruppe vertreten. Immerhin gehören ihr derzeit 473 Mitglieder an, auch wenn diese nicht mehr alle aktiv sind. Doch facebook ist für viele schon ebenso von vorgestern wie die Kommunikation über E-Mail. Und sonst? Twitter erscheint uns eher als Medium für Aufreger, und die Zukunft des blauen Vögelchens unter Elon Musk ist derzeit wenig gewiss. Bleibt noch Instagram. Auch ein sehr „schnelles“ Medium, das eine hohe Betreuungsdichte verlangt, oder, mit anderen Worten: Es verlangt erhöhten Personaleinsatz. Wir hatten uns dort deswegen bisher nicht herangetraut. Bisher. Denn seit Mitte November gibt es nun doch einen Instagram-Auftritt der LKM, der vom Missionsdirektor selbst bestückt wird: „missionlutherisch“ heißt er, und schon in den ersten 14 Tagen fanden sich gut 60 „Follower“ ein. Das freut uns, und wir hoffen nun auf mehr.

Die ersten Beiträge auf „missionlutherisch“ kamen von Missionar Peter Weber, der uns täglich an seinem Ausbildungseinsatz für werdende Pastoren in Malawi teilhaben ließ. Für alle, die es lieber gedruckt haben, bringen wir in diesem Missionsblatt einen Eindruck davon. Instagram-mäßig mit Bildern und kurzen Texten, auf Seite 14.

Unsere Brasilien-Mitarbeiterin Andrea Riemann wird im kommenden Jahr länger in Deutschland sein. In dieser Zeit wird sie einige Wochenend-Veranstaltungen im Missionshaus anbieten, unter dem Titel „Bleckmarer Sonnentage“. Näheres auf Seite 16 und 17.

Für die Missionsarbeit in Mosambik geht eine Ära zu Ende: Pfarrer Carlos Walter Winterle gibt die Aufgabe des Koordinators, die er jahrelang mit großer Hingabe ausgefüllt hat, an einen Nachfolger weiter. Er schreibt davon auf Seite 11 und 12.

Aus dem Missionshaus grüßt Sie herzlich zur Advents- und Weihnachtszeit

Ihr



Pastor Martin Benhöfer

Reine Utopie?

„Beim Wort genommen“ diesmal von Missionsdirektor Roger Zieger

Fantasyromane und -filme sind Renner auf dem Buchmarkt und im Kino. Seien es die „Ringe der Macht“, das „Game of Thrones“ oder „Dumbledores Geheimnisse“.

Dementsprechend hat die Autorin der Harry Potter-Reihe, J. K. Rowlings, ein Vermögen mit ihren Büchern gemacht. Und ich persönlich habe sie alle gelesen – weil ich Märchen, Fantasyromane, Utopien und Science Fiction sammle.

Konsequenterweise müsste mir auch der Monatsspruch für Dezember gefallen:

„Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie.“

(aus dem Buch des Profeten Jesaja)

Klingt wie ein schönes Märchen, eine Fantasie. Ungefähr genauso real wie Harry Potters Zaubersprüche und die Existenz der Drachen im Game of Thrones. Eine Gute-Nacht-Lektüre, oder: So schön könnte die Welt sein. Könnte, ist sie aber nicht. Wölfe reißen Lämmer, Panther fressen Böckle und Löwen Kälber. Kleine Jungen tun im Übrigen auch besser daran, Löwen nur im Zoo und aus sicherer Entfernung zu betrachten. Ein Märchen, das man Kindern erzählt, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass es eben das ist – ein Märchen.

Womit wir bei einem Unterschied literarischer Formen sind, dem zwischen fantas-

tischer und utopischer Literatur. Während fantastische Literatur nicht den Sinn hat, eine mögliche Zukunft zu schildern, will die Utopie genau dies: Möglichkeiten aufzeigen.

Ist Jesaja also ein Utopist? Nein, ist er nicht; er ist ein Profet. Was scheint wie Fantasie, oder bestenfalls als Utopie, ist die Zukunft, die Zukunft des Gottesreiches.

In diesen Wochen erinnern sich die Christen besonders an das Kommen dieses Gottesreiches. Lichter leuchten, Kerzen brennen, wir feiern Advent und schließlich Weihnachten.

Ich rechne nicht damit, dass die Worte des Profeten Jesaja mit dem Weihnachtsfest oder mit dem Beginn des Jahres 2023 von der Utopie zur Realität werden (es sei denn, der Jüngste Tag würde kommen) aber der Anfang ist gemacht und es wird – besser!

Es grüßt Sie und wünscht Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit

Ihr

Roger Zieger

Das Buch, das Leben verändert

von Christian C. Tiews



Letzte Woche habe ich „Omar“ auf seine Asylanhörung vorbereitet: „Warum haben Sie den Iran verlassen?“ Omar erklärte, dass er wegen des strengen Gesetzllichkeitsdenkens immer Vorbehalte gegen den Islam gehabt habe. Doch 2013 löste sich selbst diese schwache Verbindung zur muslimischen Religion auf, als sein 17-jähriger Neffe von drei muslimischen Männern entführt und so schwer misshandelt wurde, dass der Junge am nächsten Tag Selbstmord beging.

Von diesem Tag an sagte sich Omar (heimlich) vom Islam los. Geistlich abgestumpft dachte auch Omar nun über Selbstmord nach, fragte sich aber immer noch, ob es irgendwo noch einen „guten Gott“ geben könnte. Bald darauf begann Omar im irani-

schen Ölfeld zu arbeiten, wo er nach einer Weile einen Mann traf, der irgendwie anders war – immer ruhig und friedlich. Seltsamerweise nahm dieser Mann jeden Sonntag von der Arbeit frei. Mit der Zeit wurden sie Freunde. Omar nahm an, dass sein Kumpel eine Freundin haben musste, die er immer besuchte, aber sein Kumpel wollte nie etwas dazu sagen. Eines Tages offenbarte der Freund, dass er Christ war und jeden Sonntag das Lager verließ, um eine Untergrundkirche in einer anderen Stadt zu besuchen. Omar schreckte zunächst zurück – nicht nur wegen des religiösen Aspekts, sondern auch, weil es im Iran tödlich sein kann, einen Christen zu kennen. Dennoch gab der Freund Omar ein Neues Testament. „Lies das. Es wird dein Leben verändern.“ Omar überwand seine

Skepsis, las es und war bald überwältigt von der Ruhe und dem Frieden, die ihn überfluteten, als er von Jesus las. Er versteckte sein NT unter seiner Matratze.

Bald darauf wurde Omar auf Geschäftsreise nach Berlin geschickt. Einen Tag nach seiner Ankunft rief sein Freund an und teilte ihm die schreckliche Nachricht mit, dass die Geheimpolizei Omars Habseligkeiten durchsucht und sein NT gefunden hatte. Im Falle seiner Rückkehr drohte ihm nun Gefängnis oder sogar die Hinrichtung. In seiner Benommenheit verlor Omar irgendwie seinen Geldbeutel, in dem sich sein Reisepass und sogar das Bargeld für seine Reise befanden. Inzwischen war die Nacht hereingebrochen. Omar legte sich unter einer schmutzigen Decke zu, die ihm ein Obdachloser gegeben hatte. An nur einem Tag hatte Omar sein ganzes Leben verloren.

Und so lag Omar da und startete in die Dunkelheit – er hatte sein Heimatland, seinen Job, seine Familie und sogar seine Brieftasche verloren. Kalt, hungrig und schmutzig wanderte er am nächsten Morgen ziellos durch den Berliner Bahnhof Zoo und wusste nicht, was er als Nächstes tun sollte.

Nach einer Weile hörte er zwei Männer, die Farsi sprachen, und beschloss, sie um Hilfe zu bitten. „Brüder, ich bin gestern aus Teheran hierher gekommen und mein ganzes Leben ist zusammengebrochen. Könnt ihr mir helfen?“ Ohne dass sie es wussten, war der Herr im Begriff, ein weiteres seiner unzähligen Wunder zu vollbringen. „Komm mit mir“, antwortete einer von ihnen. „Ich habe etwas zu essen und du kannst dich ein wenig ausruhen. Wenn du willst, kann ich dich Freunden vorstellen, die dich bei

sich aufnehmen, bis du wieder auf die Beine kommst.“ Der Mann nahm ihn mit in seine Wohnung. Omar wusch sich. Sein neuer Freund servierte ihm eine warme Mahlzeit und ließ ihn auf der Couch schlafen.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Wie sich herausstellte, war der Iraner ein Christ und nahm Omar mit in die Kirche: Die lutherische Dreifaltigkeitskirche in Berlin-Steglitz, wahrscheinlich die größte persisch-lutherische Kirche in Europa. Dort hörte Omar die gleiche Gute Nachricht, von der er im Iran heimlich gelesen hatte: Wer an Jesus Christus glaubt, wird nicht zugrunde gehen, sondern das ewige Leben haben. Erneut überkam ihn ein Gefühl der Ruhe und des Friedens. Nach dem Gottesdienst wurde Omar Pastor Gottfried Martens vorgestellt, der ihm anbot, ihm bei seinem Asylverfahren in Deutschland zu helfen, und ihn einlud, bei den vielen anderen Flüchtlingen aus dem Iran und Afghanistan zu wohnen, die die Gemeinde beherbergt. Bald darauf wurde Omar Christ. Vier Jahre später, am vergangenen Donnerstag, fand Omars Gerichtsverhandlung statt, zu der er mich eingeladen hatte. Meine Kollegen und ich – und vor allem der Richter – waren beeindruckt, wie gut Omar seinen christlichen Glauben erklären konnte. Ihm wurde Asyl gewährt. Omars alter Kollege im Ölfeld hatte also Recht, als er ihm heimlich ein Neues Testament überreichte und sagte: „Lies das. Es wird dein Leben verändern.“

Mit demselben Thema beschäftigt sich auch der Artikel auf den folgenden Seiten.

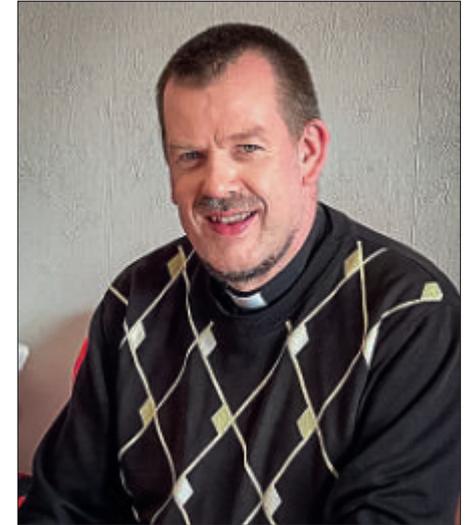
Spenden-Stichwort: „Iraner-Arbeit“

„Raus aus der geistlichen Sackgasse“

von Pfarrer Dr. Gottfried Martens (Berlin)

„Omar hat großes Glück, dass sein Gericht in Hamburg war. Hätte er in Berlin oder Brandenburg gewohnt, wären seine Chancen viel, viel geringer gewesen. Vor einigen Wochen war ich mit einem unserer aktivsten Mitglieder vor Gericht in Potsdam. Ich erzählte dem Richter, dass ich in den letzten vier Jahren fast jeden Tag mit diesem Mann zusammen war. Ich sagte: Wenn er kein ernsthafter Christ ist, bin ich auch kein ernsthafter Christ. Aber der Richter entschied wie üblich, ihn in den Iran zurückzuschicken. Die Geschichten der Glieder unserer Gemeinde hier in Steglitz haben meist kein so gutes Ende ... Und die Kirchen in Deutschland schweigen zu diesem Skandal. Sie sagen: Wenn wir etwas sagen, werden auch die, die bisher eine positive Antwort bekommen haben, vor Gericht abgewiesen. So lassen sie all jene Christen allein, die Opfer von antichristlichen Richtern sind. Davon gibt es in Deutschland Tausende. Wir gehen hier in Steglitz sehr einsame Wege. Aber ich bin nicht bereit, den Mund zu halten. Beten Sie für die verfolgten iranischen Konvertiten hier in Deutschland!“, schreibt Pfarrer Dr. Gottfried Martens in einem Kommentar auf Facebook zu dem Bericht über „Omar“. Und er berichtet von seinen aktuellen Erfahrungen in seiner Berliner Gemeinde:

„Der moderne Mensch fragt nicht mehr nach Gott – und er fragt erst recht nicht mehr danach, ob Gott ihm gnädig ist.“ – Bereits vor 60 Jahren wurde auf der Vollversammlung des Lutheri-



Pfarrer Dr. Gottfried Martens

schen Weltbundes in Helsinki diese Behauptung aufgestellt, und seitdem wird sie in verschiedenen Varianten stets aufs Neue wiederholt. Und wenn man auf die Menschen, die hier in Deutschland geboren sind, schaut, dann ist an dieser Behauptung durchaus etwas dran. „Die Menschen haben vergessen, dass sie Gott vergessen haben.“ – Das beschreibt ganz gut das geistige Umfeld, in dem Christen in besonderer Weise im Osten Deutschlands, aber längst nicht mehr bloß dort leben. Und so glaubt man es schon als großen Erfolg verbuchen zu können, wenn man einen Menschen in seiner Umgebung überhaupt dazu bewegen kann, mal wieder ein bisschen über Gott nachzudenken oder vielleicht mal irgendeine gesellige Veranstal-

tung in der Gemeinde zu besuchen. Vielleicht kann man diesen Menschen ja doch dazu bewegen, dass er am Ende doch wieder glaubt, dass es Gott gibt ...

Doch damit allein wäre noch gar nichts gewonnen. Kein Mensch kommt deshalb in den Himmel, weil er an Gott glaubt oder glaubt, dass es Gott gibt. Das tun, wie Jakobus treffend schreibt, die Teufel auch – und zittern. Und es gibt auch kein „Evangelium light“, mit dem wir den Bedürfnissen der Menschen, die eigentlich von Gott gar nichts wissen können, entsprechen könnten.

Stattdessen tut uns eine Horizonterweiterung gut. Wenn wir nämlich den Durchschnittsdeutschen, der vom lieben Gott nichts mehr wissen will, mit dem „modernen Menschen“ gleichsetzen, dann glauben wir allen Ernstes, wir hier in Deutschland seien gleichsam die „Speerspitze des Fortschritts“, im Vergleich zu der die Menschen in anderen Ländern dann wohl doch eher als rückständig anzusehen sind. Doch könnte es sein, dass die Dinge genau umgekehrt liegen? Diese Frage drängt sich mir immer mehr auf in meiner Arbeit mit Menschen aus dem Iran und Afghanistan. Über die Existenz Gottes brauche ich mit diesen Menschen überhaupt nicht zu sprechen. Und wenn sie noch so schlimme Erfahrungen mit dem Islam gemacht haben – dass Gott nicht nur diese Welt geschaffen hat, sondern am Ende jeden Menschen in seinem Gericht nach seinem Leben fragen wird, steht für sie auch dann fest, wenn sie vom Islam nichts mehr wissen wollen. Ja, die Frage danach, wie Gott zu uns steht, was uns davor bewahren kann, am Ende unseres Lebens in der Hölle zu landen, ist für diese Menschen eine ganz existenzielle

Frage, die man ihnen nicht erst mit einigen Kunstgriffen aus der Nase ziehen muss, sondern die sie umtreibt, ja, die so viele Menschen im Iran und selbst in Afghanistan dazu veranlasst, ihr Leben in Gefahr zu bringen, wenn sie im christlichen Glauben eine Antwort auf genau diese Frage gefunden haben.

Wir sollten es uns abgewöhnen, uns selber als die „modernen Menschen“ anzusehen, die auf die „vormodernen“ Menschen herabblicken. Viel eher hat Martin Luther die Dinge klar beschrieben, wenn er von dem Evangelium als einem „fahrenden Platzregen“ spricht, der mal an einem Ort und danach an einem ganz anderen niedergeht. Ja, wir spüren hier in Deutschland sehr deutlich die Auswirkungen des „geistlichen Klimawandels“ der letzten Jahrhunderte. Geistlich gesehen müssen wir davon sprechen, dass es tatsächlich auch so etwas wie Verstockung gibt, die einem Volk widerfahren kann. Und dann kann es ebenso gut sein, dass Gott andere Völker gebraucht, um der Verstockung dieses Volkes auch wieder ein Ende zu bereiten.

Vor einiger Zeit blickte ich in einem unserer farsisprachigen Gottesdienste in die Runde: Einige unserer persischen und afghanischen Gemeindeglieder hatten deutsche Bekannte mit in den Gottesdienst gebracht. Ich war unter den Deutschen der einzige Getaufte. Aber die ungetauften Deutschen saßen alle zwischen den getauften Iranern und Afghanen und staunten darüber, wie wichtig denen der Gottesdienst, der Empfang des Heiligen Abendmahls, ja, das Bekenntnis zu Jesus Christus ist.

In vielen Ländern dieser Welt können wir die Früchte des falschen Propheten Mo-

hammad mittlerweile sehr deutlich erkennen – nicht nur wir von außen, sondern gerade auch viele Menschen, die in islamisch geprägten Ländern leben. Und wir erleben zugleich, wie Gott von der falschen Religion des Islam Gebrauch macht, um dadurch Menschen zu Jesus Christus zu führen. Der Islam predigt das Gesetz bis zur letzten Konsequenz – bis dahin, dass mir viele Menschen aus dem Iran und Afghanistan erzählt haben, dass ihnen schon als Kindern erklärt wurde, sie würden am Ende ihres Lebens ohnehin in der Hölle landen. Ja, diese furchtbare Botschaft bereitet die Menschen vor, dass sie voller Freude das Evangelium von Jesus Christus vernehmen können, der für uns am Kreuz stirbt, damit wir nicht in der Hölle landen. Da fließen im Taufunterricht immer wieder Freudentränen, wenn ich diese frohe Botschaft Menschen verkündigen darf, deren Lebenshorizont tatsächlich nur bis zur Hölle reichte.

In diesen Tagen, in denen ich diesen Beitrag schreibe, blicken wir in unserer Gemeinde besonders bewegt in den Iran, in dem so viele Menschen aufgestanden sind und gegen das dortige Mullah-Regime protestieren. Nein, sie wollen nicht bloß ein paar Reformen, sie wollen ein Ende dieses Regimes, das sie mit staatlichen Maßnahmen dazu zwingt, einer Religion zu folgen, die längst nicht mehr die ihre ist. Der Prozentsatz derer, die in Teheran regelmäßig in die Moschee gehen, entspricht etwa dem Prozentsatz der sonntäglichen Gottesdienstteilnehmer in Berlin ... Viele Glieder unserer Gemeinde sind zurzeit fast täglich auf der Straße, um für ein Ende des brutalen Regimes zu protestieren, das keine Scheu davor hat, vor allem junge Menschen zu Hunderten, wenn nicht gar zu Tausenden zu töten, nur um die eigene Herrschaft

zu festigen. Wir wissen nicht, ob die Proteste im Iran jetzt schon zu einem Erfolg führen werden. Angesichts der Brutalität der Herrschenden wage ich es eher zu bezweifeln. Aber richtig ist: Früher oder später wird dieses Regime kollabieren – und was kommt dann? In den persischen Bibelstunden haben wir hierzu gerade heiße Diskussionen. Als Christen rufen wir gerade nicht auf zur Rache, ja, als Christen können wir noch nicht einmal „Tod für Khamanei“ rufen und ihn verfluchen – auch wenn wir in jedem Gottesdienst für ein baldiges Ende des Terrorregimes beten. Wir haben als Christen eine andere Botschaft – eine Botschaft, die die Menschen im Iran so dringend brauchen und für die sie, davon bin ich überzeugt, so offen sind wie in kaum einem anderen Land dieser Welt. Wenn wir in unserer Gemeinde Menschen im christlichen Glauben unterweisen und taufen, dann sehe ich das immer auch als eine Vorbereitung an für die Zeit, in der vielleicht viele von ihnen auch wieder in den Iran zurückkehren werden und dort dann hoffentlich in Freiheit Menschen zum christlichen Glauben einladen werden – in einem Land, in dem der Islam seine Glaubwürdigkeit bei einem großen Teil der Bevölkerung verspielt hat. Als Christen haben wir dem Wunsch nach Rache die Botschaft von der Vergeltung und der Liebe entgegenzusetzen, die allein Heilung zu bewirken vermag.

Ähnliches erleben wir in unserer Arbeit mit Geflüchteten aus Afghanistan. Es ist auffallend, dass mindestens 80 % unserer afghanischen Gemeindeglieder der Volksgruppe der Hazara angehören – einer Gruppe, die in Afghanistan immer wieder besonderen Schikanen durch radikale Muslime ausgesetzt ist. Auch hier bereitet Gott durch die Erfahrungen, die die Haza-

ra, die selber natürlich auch traditionell Muslime sind, mit dem Islam machen, diese Menschen auf das Evangelium vor. Dafür, dass es auch in Afghanistan zu einem ähnlichen Aufstand gegen das religiöse Regime kommen könnte, fehlt mir, ehrlich gesagt, die Fantasie. Aber ich nehme wahr, wie in anderen Teilen der Welt, gerade auch hier in Deutschland, eine neue Generation von jungen Afghanen, vor allem Hazara, heranwächst, die ein ganz anderes Afghanistan repräsentieren und in der Zukunft hoffentlich ihren Beitrag dazu werden leisten können, dass Afghanistan die Herrschaft religiöser Fanatiker zu überwinden vermag. Mittlerweile dürfte unsere Gemeinde in Steglitz eine der größten Gemeinden afghanischer Christen in ganz Europa sein – wunderbare Menschen, die auch mir persönlich ein völlig anderes Bild von Afghanen vermittelt haben, als ich es selber zuvor gehabt hatte ...

Ja, das Evangelium ist ein „fahrender Platzregen“. Während ein großer Teil der Deutschen für das Evangelium nur ein Schulterzucken übrighaben, finden immer mehr Menschen aus dem Iran und Afghanistan zu Jesus Christus, ja, ganz besonders auch in unserer lutherischen Kirche, in der wir um die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium ebenso wissen wie um die Unterscheidung der beiden Regierweisen Gottes in dieser Welt. Ja, gerade die Lehre unserer lutherischen Kirche ist das genaue Gegenteil zur Lehre des Islam – und die Menschen, die zu uns kommen, wollen eben gerade keinen „Islam light“, sondern genau das Gegenteil vom Islam: Sie wollen Gottesdienste, die von der Präsenz des Heiligen in unserer Mitte geprägt sind, Gottesdienste, in den sie erleben, wie der große Gott sich für uns so klein macht, dass wir

ihn in einem Stück Brot und einem Schluck Wein leibhaftig berühren und in uns aufnehmen können, sie wollen Gottesdienste, in denen ihnen die Vergebung der Sünden leibhaftig mit Handauflegung zugesprochen wird, damit sie ihres Heils gewiss sein können. Nein, das sind keine rückständigen Menschen, wie sie von deutschen Behörden und Gerichten immer wieder belächelt werden – sie sind uns, davon bin ich überzeugt, geistlich voraus und können uns hier in Deutschland helfen, aus der geistlichen Sackgasse wieder herauszukommen, in der wir uns nun schon seit langer Zeit immer mehr verrannt haben. Die Botschaft des Evangeliums, wie sie Martin Luther in der Reformation wieder neu erkannt hat, sie erweist sich in der Mission unter Menschen aus dem Iran und Afghanistan immer wieder als so hochaktuell, dass es mir mitunter fast den Atem verschlägt. Lernen wir es darum, uns nicht selber als den Nabel der Welt anzusehen, sondern uns über die Menschen zu freuen, die von so vielen in unserem Land nur als eine Bedrohung angesehen werden und die doch in Wirklichkeit nicht nur für die Kirche, sondern auch für die Gesellschaft insgesamt ein großer Segen sein können! Beten wir für diese Menschen, die zu uns kommen, beten wir besonders auch für die Menschen, die im Iran und Afghanistan leben! Und machen wir dann auch immer wieder für sie den Mund auf, wenn sie leider nur allzu häufig Opfer deutscher Arroganz in Behörden und Gerichten werden! Gott hat mit diesen Menschen und durch sie auch mit uns noch eine Menge vor. Möge ER uns dafür immer mehr die Augen öffnen!

Dieser Artikel erschien zuerst im „Missionsheft“, herausgegeben von Heinrich Harms (siehe letzte Seite).

Der Staffelstab wird weitergegeben

Airton Schroeder folgt als Mosambik-Koordinator auf Carlos Walter Winterle



Anfang Dezember erschien ein neuer Newsletter von Pfarrer Walter Winterle (Foto) über die Arbeit der Partnerkirche in Mosambik. In Zukunft wird die Aufgabe des Mosambik-Koordinators von Pfarrer Airton Schroeder, ebenfalls aus Brasilien, wahrgenommen werden. Im Vorwort zum ausführlichen Rundbrief (der bei der LKM in Bleckmar angefordert werden kann) schreibt Pfarrer Winterle:

Ein weiteres Jahr geht zu Ende. Ein weiteres Jahr, in dem wir die starke Hand Gottes über uns allen spüren, die uns behütet und schützt, uns in seiner Gnade und im Glauben an Jesus Christus bewahrt und sein Wort durch die Arbeit seiner Kirche segnet.

Auch Mosambik hat viele Gründe, Gott für ein weiteres Jahr zu danken. Abgesehen von der Graduierung der neuen Pastoren im ersten Halbjahr hat Gott das Land in diesem Jahr von Wirbelstürmen und Dürre

verschont. Die Ernten fielen normal aus und die von der Kirche entwickelten Projekte werden fortgesetzt.

Zurzeit wird die Koordinierung der Arbeit in Mosambik in neue Hände übergeben. Es sind noch viele Details zu klären. Das Wichtigste ist jedoch, dass das Wort Gottes weiterhin treu gepredigt wird und das Volk Gottes regelmäßig zusammenkommt, um Gott zu loben, zu beten und sich durch das Wort Gottes unterweisen zu lassen.

Dies ist der letzte Newsletter unter meiner Verantwortung. Ab dem nächsten Jahr wird er in der Verantwortung des neuen Projektkoordinators liegen. Ich werde weiterhin für eine Zusammenarbeit zur Verfügung stehen. Es war mir immer eine Freude, von dem großen Segen mitzuteilen, den Gott über sein Volk in Mosambik ausgegossen hat.

Dank des einfachen Kontakts über WhatsApp erhalten wir fast wöchentlich Fotos und Videos von Gottesdiensten und Reisen zur Verkündigung des Evangeliums. Wir sehen eine lebendige Kirche, die sich freudig um das Wort und die Sakramente versammelt.

Nehmen Sie diese Missionsarbeit in Ihre Weihnachtsgeschenkeliste auf. Schaffen Sie Gelegenheiten in Ihrer Familie und Gemeinde, um über Mosambik zu sprechen und Spenden zu sammeln.

Wir wünschen Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr, immer in der Gegenwart Jesu.

Pfarrer Carlos Walter Winterle



Pfarrer Airton S. Schroeder (Foto: IELB)

Der neue Koordinator

Mit der Liebe eines Vaters zu seinen Kindern sind wir seit 2007 an der Arbeit in Mosambik beteiligt und haben in diesem Jahr 2022 bereits damit begonnen, die Arbeit der Koordination weiterzugeben. Aus gesundheitlichen Gründen ist es mir nicht mehr möglich, nach Mosambik zu reisen. Ich werde den Partnerkirchen, die an dieser Missionsarbeit beteiligt sind, für alles, was in meiner Reichweite liegt, zur Verfügung stehen. Soweit möglich, werde ich Einladungen annehmen, um über Gottes Mission in Mosambik zu sprechen und dabei helfen, Mittel für die verschiedenen laufenden Projekte zu beschaffen.

Der neue Koordinator ist Pastor Airton S. Schroeder, Vizepräsident der Diakonischen Dienste der Evangelisch-Lutherischen Kirche Brasiliens (IELB) und Koordinator von Projekten der IELB. Aufgrund dieser Position in der Kirche hat Pastor Schroeder die Arbeit in Mosambik seit 2014 begleitet. Um sie vor Ort kennenzulernen, will er im nächsten Jahr dorthin reisen.

Das System der finanziellen Unterstützung bleibt unverändert. Der Bedarf in Mosambik wächst mit dem Wachstum der Kirche. Gott hat die Verkündigung des Wortes sehr gesegnet und viele zum Glauben an Jesus Christus gerufen. Pastoren, Theologiestudenten und Laienmitarbeiter arbeiten unermüdlich im Dienst ihrer jeweiligen Gemeinden und der neuen Orte, die um geistliche Versorgung bitten. Gleichzeitig müssen sie aber alle in einem weiteren Beruf arbeiten, um ihre Familien zu ernähren, da die Gemeinden kein Gehalt für ihre Pastoren zahlen können. Die laufenden Projekte wachsen und ermöglichen den Teilnehmern ein gewisses Zusatzeinkommen. In dem Maße, in dem Ressourcen verfügbar werden, werden die Projekte auch an anderen Orten durchgeführt. Hören Sie nicht auf, diese wunderbare Arbeit in Mosambik zu unterstützen. Gott hat noch viele Menschen, die er aus der Dunkelheit in sein wunderbares Licht rufen möchte.

Wir danken für die Unterstützung und Zuneigung, die wir immer erhalten haben, wir preisen Gott für seine Barmherzigkeit und Liebe, die uns zu dieser Arbeit geführt haben, und wir wünschen dem neuen Koordinator, Pastor Airton, Gottes Segen.

Pfarrer Carlos Walter Winterle

Malawi-Einsatz auf Instagram

Missionar Peter Weber war vom 21. November bis zum 3. Dezember in Malawi, um Theologiestudenten der dortigen Partnerkirche zu unterrichten. Hier eine Auswahl seiner kurzen täglichen Eindrücke, wie sie auf dem neuen Instagram-Kanal der LKM erschienen.



21. November: Heute mal wieder in Mzuzu, Malawi, angekommen. Meine Schüler reisen noch durch die Nacht. Morgen soll der Unterricht beginnen.



Hier findet der Unterricht statt.

Ich unterrichte Lukas und Apostelgeschichte, Lehre der Kirche und mache praktische Übungen in Katechese und Kinderunterricht.



24. November: Nach wunderschönem Morgen, heftiger Regen unterwegs zur Kirche. Jetzt Unterricht. Außer Sprachschwierigkeiten macht der Regen auf dem Wellblechdach die Kommunikation noch etwas komplizierter.





Unterrichtsstunde bei der Arbeit



Frühstück: Tee und Süßkartoffel



Menschen und Fahrräder arbeiten hier schwer.



Der schriftliche Abschlusstest

Hier im Missionsblatt ist nur Platz für eine kleine Auswahl aus den täglichen bebilderten Beobachtungen und Eindrücken aus Malawi, die Missionar Peter Weber uns zugesandt hat. Mehr zu sehen und zu lesen gibt es auf dem Instagram-Kanal „missionlutherisch“ und in der facebook-Gruppe der LKM.

Spenden-Stichwort: „Malawi“

Der umgekehrte Weg

Auch bei der LKM zeigt sich, dass Mission keine Einbahnstraße von Nord nach Süd mehr ist. Aktuell zeigt sich das durch den Einsatz von Peter Kizungu in Berlin. Ein Beitrag von Missionsdirektor Roger Zieger.

Wie stelle ich mir einem Missionar vor, oder besser gesagt, wie habe ich ihn mir in meiner Jugend vorgestellt? Vor Augen hatte ich bekannte Missionare unserer Mission, wie Friedrich Dierks oder Kurt-Günter Tiedemann – und, natürlich, und für mich damals die Personifizierung der Mission: Missionsdirektor Friedrich Wilhelm Hopf.

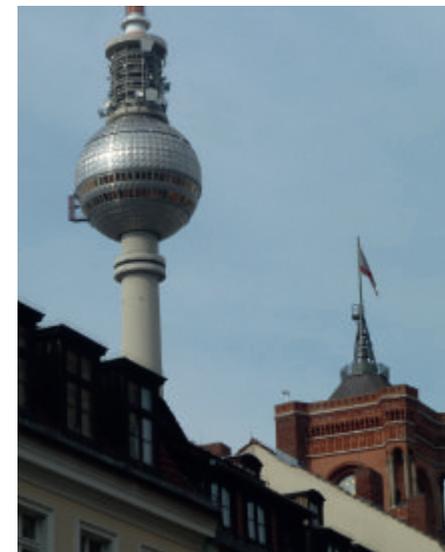
In der Tradition der neueren Mission, also seit dem 18. Jahrhundert, sind Missionare von Europa nach Afrika, Indien, China – in die Welt gesandt worden. Aus der damaligen „Heimat des Christentums“, dem „Christlichen Abendland“, zu den Heiden.

Die Zeiten haben sich geändert, und mein Bild von damals stimmt nicht mehr. Das „christliche Abendland“ ist nicht mehr das Zentrum des Christentums (falls es das jemals war). Wenn wir danach fragen, wo heute der „Durchschnittschrist“ lebt und wer er ist, dann kommen wir zu der vielleicht überraschenden Feststellung, dass er a) südlich der Sahara lebt und b) jünger als 30 ist.

Das frühere Missionsgebiet ist zum Zentrum des Christentums geworden !

Und unsere Mission, die in der Vergangenheit Missionare von Deutschland nach Afrika gesandt hat, hat nun einen Missionar aus Afrika nach Deutschland berufen.

Missionar Peter Kizungu, er wurde bereits im vorigen Missionsblatt vorgestellt, entwickelt augenblicklich, zusammen mit dem Jugendmitarbeitergremium des Kirchenbezirks Ber-



lin-Brandenburg der SELK, ein Konzept zur Mission unter jungen Menschen in Berlin. Die Aufgabe, vor die er gestellt ist, ist ungleich schwieriger als die der Mission vor 200 Jahren in Afrika. Warum? Weil er in einer post-christlichen Gesellschaft Menschen neu für etwas gewinnen soll, das sie oft für „kalten Kaffee“ halten und das doch lebenswichtig ist.

Diese Arbeit wird Zeit und Geduld brauchen. Und Ihr Gebet und Ihre Unterstützung.

Roger Zieger

Spenden-Stichwort: „Jugendmission Berlin“

Bleckmayer Sonnentage

Wochenenden mit Andrea Riemann

28.-30. April

Ein Wochenende für Mitarbeiter, die unterwegs mit Kindern sind oder sein wollen.

Wir wollen eine Mitarbeiterschulung anbieten, einen Familiengottesdienst vorbereiten und gemeinsam darüber nachdenken, wie eine Zusammenarbeit auf Kirchenbezirks-Ebene möglich ist, z. B. dadurch, dass wir eine Whatsappgruppe starten, in die alle Ideen für die kommenden Sonntage eingespielt werden können, also z. B. Lieder, Spiele, Erzählideen und auch Nacharbeiten.

Mit Markus Nietzsche und Team

16.-18. Juni

Hilflos? Sprachlos? –
Worte und Taten für Grenzsituationen

Hilflos? Hast du dich schon mal so richtig hilflos gefühlt – weil du auf einen Unfall zukamst und weit und breit kein anderer Mensch in Sicht war? Weil jemand direkt vor dir zusammengesackt ist und du einfach nicht mehr wusstest, was dann zu tun ist? Hilflos in Notsituationen fühlen wir uns alle mal, deshalb ist es so wichtig, immer einmal wieder einen ERSTE-HILFE-KURS zu machen, um sein

Wissen aufzufrischen. Wir wollen es an dem Wochenende tun und auch die Möglichkeit geben, Fragen loszuwerden über all das, was unklar ist. Je nach Nachfrage wird entweder ein kompletter ERSTE-HILFE-KURS, der bescheinigt wird, angeboten oder nur die notwendigsten Dinge aufgefrischt.

Sprachlos? Was soll ich jemandem sagen, der einen lieben Menschen verloren hat oder der gerade eine schlechte Diagnose bekam? Und was sollte ich lieber nicht sagen? Wir wollen lernen, wie wir Menschen in schweren Lebenszeiten begleiten können und wie wir selbst dabei nicht sprachlos bleiben müssen.

mit Familie Barnbrock und Team

7.-9. Juli

Jugend-Wochenende vorm Missionsfest

Du bist jung, kennst dich mit Medien aus und hättest Lust, mitzuhelfen, dass Menschen schneller und mehr von der Arbeit der Mission mitbekommen? Und du kannst dir ggf. auch vorstellen, selbst Missionsprojekte - im Auftrag der Mission - zu besuchen und davon zu berichten? „Reisender Reporter“ sozusagen? Dann komm zum Jugendwochenende - sodass wir gemeinsam mit dir überlegen können, wie du mitmachen kannst!

mit Roger Zieger & Martin Benhöfer

Idee, Konzept und Gesamtleitung: Andrea Riemann
Weitere Sonnentage sind in Planung.

Anmeldung ans Missionshaus, mission.bleckmar@web.de
oder Tel. 05051-986911

Bleckmayer Sonnentage

Profi für Farsi

Marc Winterstein verstärkt das Leipziger Team der „Brücke“

Mark Winterstein ist im Bundesstaat Washington, USA, geboren und aufgewachsen. Er schloss sein Studium an der Western Washington University mit einem Bachelor-Abschluss in Linguistik und einem Nebenfach Deutsch ab. Später ging er als Übersetzer zur US Navy und besuchte das „Defense Language Institute“ des Militärs, wo er ein Jahr lang Farsi studierte und ein Associate Degree in Farsi erwarb. Er arbeitete 10 Jahre als Farsi-Übersetzer. Im Dezember 2021 schied er aus dem Militärdienst aus und wurde im März 2022 von der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode (LCMS) als Missionar für die Arbeit mit Farsi-sprechenden Einwanderern in Deutschland eingestellt. Fürs Missionsblatt beantwortet er einige Fragen, die ihm Hugo Gevers und Martin Benhöfer gestellt haben:



Marc Winterstein

**Bist du das erste Mal in Deutschland?
Wenn ja, was sind deine ersten Eindrücke?**

Dies ist „technisch“ gesehen mein zweites Mal auf deutschem Boden; das erste Mal war eine Zwischenlandung auf dem Frankfurter Flughafen, das zählt also nicht wirklich, haha. Es ist das erste Mal, dass ich für einen längeren Zeitraum in diesem Land bin. Ich nehme an, dass die Eindrücke sich nicht allzu sehr von dem unterscheiden, was ich erwartet habe, obwohl es einige Eigenheiten im Lebensstil gibt, die ich nicht erwartet habe (z. B. dass eingebaute Küchen, Duschen und Wäschetrockner relativ selten sind).

Was sind deine kurz- und langfristigen Ziele für die Zeit in Deutschland?

Meine Hauptziele sind, meine Farsi- und Deutschkenntnisse zu verbessern und mehr Kirchenlieder ins Farsi zu übersetzen. Dies sind sowohl langfristige als auch kurzfristige Ziele für den Moment.

Was siehst du als Herausforderung an?

Ich denke, dass die oben genannten Ziele auch meine Herausforderungen sind; ich sehe die Spracharbeit allerdings als größere Herausforderung an als die Übersetzung von Kirchenliedern.

Warum Leipzig?

Weil ich in einer Zeitschrift der LCMS über die Situation hier gelesen habe. Ich habe gelesen, dass es in Deutschland eine Farsi-sprechende Gemeinde gibt, und ich wurde von verschiedenen Leuten ermutigt, mich für die Missionarstelle zu bewerben. Ich wollte hier helfen, weil ich Farsi und Deutsch kann, und es gibt nicht viele Orte, an denen sich diese beiden Sprachen verbinden lassen :).

Übersetzen von Kirchenliedern auf Farsi ... – Spielst du ein Instrument?

Ich habe keinen großen musikalischen Hintergrund; ich kann ganz gut singen und habe in einigen Kirchenchören mitgewirkt, aber ich spiele kein Instrument. Der Grund, warum ich Kirchenlieder übersetzen wollte, ist, dass es derzeit nur sehr wenige Kirchenlieder in Farsi gibt. Ich liebe Kirchenlieder sehr, und ich möchte die Auswahl für Menschen, die Farsi sprechen, vergrößern.

Was sind deine Hobbys?

Meine Hobbys sind Fotografieren, Wandern und Lesen.

Wie bist du zur Fotografie gekommen?

Dazu kam ich erst nach dem College, als ich anfing, mehr zu wandern, und Landschaften fotografieren wollte. Ein paar Jahre später begann ich mich für Wildtiere und andere Tiere zu interessieren und kaufte mir eine Kamera, die für schnelle Action geeignet war. Seitdem habe ich mich in verschiedene Arten der Fotografie eingearbeitet und besitze mehrere Kameragehäuse und Objektive, mit denen ich so gut wie alles fotografieren kann.

Hast du auch ein Lieblings-Baseballteam?

Ich interessiere mich nicht wirklich für Sport, aber ich sehe mir American Football an, wenn es läuft. Ich unterstütze das Team aus Washington, wo ich aufgewachsen bin, die Seattle Seahawks.

Erzähl uns etwas über deine Familie!

Meine Eltern sind immer noch verheiratet und feierten dieses Jahr ihre Goldene Hochzeit. Ich bin der vierte von fünf Jungen; alle sind verheiratet und haben Kinder. Der älteste ist Pfarrer im Bundesstaat Washington. Der zweitälteste arbeitet an Pipelines in Kalifornien. Der dritte arbeitet für ein Halbleiterunternehmen in Idaho, und der jüngste besitzt ein Fensterreinigungsgeschäft in Indiana.

Gibt es vielleicht auch eine familiäre Verbindung zu Deutschland?

Ich habe zwar Vorfahren aus Deutschland (ich glaube, es gibt sogar eine Stadt und eine Burg namens Winterstein), aber ich habe derzeit keine Familie hier.

Seit wann bist du in Leipzig und wie lange wirst du voraussichtlich bleiben?

Ich bin am 16. September angekommen. Ich werde mindestens bis März 2024 hierbleiben. Gegen Ende meiner Zeit hier werde ich eine Entscheidung darüber treffen, ob ich diese Arbeit fortsetzen oder etwas anderes machen möchte.

Spenden-Stichwort: „Leipzig“

Mit dem QR-Code gelangen Sie zu einem Youtube-Video, in dem Sie Marc Winterstein und das Leipziger Team in „Thanksgiving“-Aktion erleben.



„Wunden heilen, Narben bleiben“

Rezension von Hanns H. Gnauk (Bleckmar)

Der Band „Wunden heilen – Narben bleiben“ kann als Fortsetzung zu „Im Zeichen des Kreuzes“ gelesen werden (2021 im Sola-Gratia-Verlag erschienen), steht aber auch für sich selbst. Es geht hier um die Krise des lutherischen Missionswerks, das unter dem Wirken der Brüder Louis und Theodor Harms entstanden ist. Vereins- oder Kirchenmission? Landes- oder Freikirche? Dies sind die Spannungsfelder, auf denen Wunden entstanden und dann auch langsam wieder vernarbt. Johannes Junker spannt den Bogen von den späteren Dienstjahren des Pastors und Missionsdirektors Theodor Harms über dessen Tod hinaus bis in die Gegenwart (Text Umschlag-Rückseite).

In seinem Vorwort (S. 7) verweist der Autor auf sein 2021 erschienenes Buch „Im Zeichen des Kreuzes Christi“ (zusammen mit Werner Degenhardt +) und bemerkt, dass dort bewusst „auf eine Rezeption, auf Ausblicke in die nähere oder fernere Zukunft“ verzichtet wurde. Das wird mit dem vorliegenden Band nachgeholt und ergänzt. Das Inhaltsverzeichnis (S. 5) gibt einen schnellen Überblick der behandelten Themen. Der Artikel „2.4 Die Amtsenthebung von Theodor Harms und die Separation“ ist dabei der längste und sicherlich auch der gewichtigste (S. 27).

Danach folgen „2.5 Die Auseinandersetzungen in der eigenen Freikirche“ (S. 56). Diese Ausführungen werden von „Freikirchlern“ mit Interesse gelesen werden – aber nicht nur von ihnen.



Johannes Junker, „Wunden heilen, Narben bleiben. Bemerkungen zur Wirkungsgeschichte von Theodor Harms“

Sola-Gratia-Verlag, Rotenburg (Wü.) 2022; ISBN 978-3-948712-18-1

Die Zusammenstellung der „Kommentatoren zur Wirkungsgeschichte von Theodor Harms“ (S. 8) gibt es in dieser Form wahrscheinlich anderswo nicht und sie erscheint mir daher als eine geglückte Form der Vereinigung unterschiedlichster Sichtweisen. Junker schreibt (S. 8): „Dabei ist

das Kirchenverständnis von eklatanter Bedeutung, auf das hier abgehoben werden wird ...“ Aufgeführt werden F. W. Hopf, H. O. Harms, W. Bienert, G. Haccius, A. Grünhagen und W. Degenhardt, an dessen „jahrelange(n) Vorarbeiten zu Theodor Harms“ und an seinen Heimgang im Juni 2022 auf dem Vorsatzblatt dankbar erinnert wird.

Bedingt durch den Titel des Buches und die Sache an sich, gibt es viele Zitate, zum Teil sehr umfangreich. Das ist wertvoll, weil nicht jeder die Möglichkeit hat, die entsprechenden Dokumente einzusehen.

Literaturverzeichnis (S. 123) und Personenregister (S. 127) am Ende des Buches sind die üblichen Beigaben. Gewünscht hätte man sich ganz kurze Zusammenstellungen der Lebensdaten von Louis und Theodor Harms, da diese nicht immer sofort zur Hand sind. Der Lebenslauf des dritten Missionsdirektors, Egmont Harms, ist auf Seite 68 zu lesen, den man sonst nicht jederzeit parat hat.

Im Nachwort stellt der Verfasser noch einmal die Bedeutung von Louis und Theodor Harms für die kirchliche und missionarische Entwicklung im 19. Jahrhundert heraus: „Trotz allen Freundschaften und kirchentrennenden Irrungen, unbeschadet mancher Begabungen und Schwächen und bei allem Leid und Schmerz in vergangenen Tagen, sind der abgesetzte Pastor und Gründer unserer evangelisch-lutherischen freien Kirche Theodor Harms in Hermannsburg und sein Bruder Louis Harms, Gründer und Direktoren der Hermannsburger Mission, unsere Kirchenväter im 19. Jahrhundert gewesen und geblieben.“ Auch damit erfüllt sich die Verheißung, die

uns unser Herr Jesus Christus nach seinem Tauf- und Missionsbefehl (Matth. 28, 20) hinterließ: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

* Dazu ist die Fußnote ein klares Bekenntnis: „Die Hermannsburger Mission, heute das ELM der Landeskirche Hannovers, vertritt nicht mehr die Mission im biblischen Sinn von Louis und Theodor Harms (vgl.: <https://www.elm-mission.net/ueber-uns/kurzbeschreibung>). Die Lutherische Kirchenmission in Bleckmar ist daher heute die legitime Nachfolgerin der Hermannsburger Mission von damals.“



Missionshaus: Die Kapelle im Winterkleid

Tagungsbereich im Missionshaus Bleckmar:

2023 sind noch Termine frei!

Das Haus bietet 13 Einzelzimmer, die auch doppelt belegt werden können, dazu zwei kleine und einen großen Sitzungsraum sowie eine Kapelle für Gottesdienst und Andacht.

Nähere Informationen und die aktuelle Preisliste erhalten Sie im LKM-Büro – siehe Kontaktdaten auf Seite 23.

Die Übersicht nach den Kirchenbezirken der SELK enthält die allgemeinen Gaben aus Gemeinden und Bezirkskassen. Von Bezirken und Gemeinden, die nicht aufgeführt sind, sind keine Gaben eingegangen. Spenden von Einzelpersonen sind in einer Gesamtsumme unter „Von Einzelspendern“ aufgeführt. Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar. Alle Angaben in Euro.

Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost: Bad Schwartau 60,00; Hamburg (Dreieinigkei) 2.240,00; Hohenwestedt 100,00; Hörpel 10,22; Kiel 800,00; Klein Süstedt 120,00; Molzen 383,20; Nettelkamp 792,38; Stelle 1.300,00;

Kirchenbezirk Niedersachsen-West: Bremen 200,00; Brunsbrock 130,00; Farven 1.962,00; 928,33; Tarmstedt 1.848,00; Verden 5.295,52

Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd: Braunschweig 266,26; Celle 300,00; Groß Oesingen 3.000,00; Hannover (Bethlehem) 3.192,74; Hildesheim 100,00; Lachendorf 1.210,00; Lage 420,00; Rodenberg 449,00; Rotenhagen 162,50; Seershäusen 111,00; Stadthagen 280,00; Veltheim 100,00; Wittingen 350,00; Bezirkskasse 331,50

Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen: Borghorst 20,00; Duisburg 90,00; Münster 60,00

Kirchenbezirk Hessen-Nord: Sachsenberg 128,50; Warzenbach 453,00; Widdershausen 250,00

Kirchenbezirk Hessen-Süd: Steeden 237,70

Kirchenbezirk Süddeutschland: Kaiserslautern 50,00; Saarbrücken 132,00; Stuttgart 500,00

Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg: B-Wedding 170,00

Kirchenbezirk Lausitz: Döbbrick 400,00

Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen: Gotha 220,00; Heldrungen 100,00

Spenden nach Heimgängen: Wolfgang Degenhardt 450,00; Ernst Forchheim 1.200,00; Walter Kämpfert 2.483,00; Günther Müller 150,00; Harald Nordhausen 1.000,00; Gerda Seifert 2.370,00; Heimgangsspende für N.N. aus SELK Gemünden 150,00

Missionsfeste: Hannover (beide Gemeinden) 1.639,12; Farven 1.962,00; Hamburg (beide Gemeinden) 740,00;

Spenden zu besonderen Anlässen: 19. SELK-Männer-Radtour 143,50; Halskettenverkauf Sängerfest Krelingen 172,70

Aktion Briefmarken und Münzen 977,75

Spenden aus Landeskirchen, von Freundes- und Förderkreisen: Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 6.277,00; Harsefeld: Moreira 1.210,00; Canoas-Freundeskreis 720,00; Kenia-Freundeskreis: FOUSA 4.485,00

Ausland: Brasilien 1.000,00

Einzelspender: 70.922,25

Zur Entwicklung der Spenden ein Wort des LKM-Rendanten Ulrich Schroeder:

„Die Gemeinden trugen 2021 mit gut 200.000€ 20% zu den Spenden bei – 2015 waren es mit rund 360.000€ noch 32%. 2022 waren die Spenden aus den Gemeinden bisher in etwa so hoch wie im Vorjahr, also stabil, aber noch, wie ich hoffe, ausbaufähig.“

Unterstützen Sie bitte die LKM, indem Sie

- vor Ort die Mission ins Gespräch bringen und so dazu beitragen, den Spenderkreis zu erweitern.
- Ihre Nachkommen und Freunde zum Spenden für die Mission ermuntern.
- falls in diesen Zeiten möglich: vom Inflationsausgleich bei Ihrem Einkommen Ihre Spenden erhöhen.“

Korrektur

Im letzten Missionsblatt war auf Seite 21 die letzte Zeile im letzten Absatz entfallen. Sie lautet: „... große Wunder wirkt.“

Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.

Deutschlandaufenthalte

Mintesinot Birru, Dozent am Lutherischen Theologischen Seminar in Pretoria (Südafrika), vom 4. Juni bis zum 10. Juli 2023

Missionar Peter Weber (Südafrika), vom 17. Juni bis zum 31. Juli 2023

Beide haben noch Termine frei, auch einzelne Termine an Sonntagen.

Anfragen richten Sie bitte an die LKM-Verwaltung, Kontakt siehe unten rechts.

Andrea Riemann (Moreira/Brasilien) wird voraussichtlich von April bis September in Deutschland sein und ihre Arbeit in Brasilien von hier aus koordinieren. In dieser Zeit kann sie nach Absprache eingeladen werden. Bitte wenden Sie sich direkt per Email an sie: schrilli@gmx.net

Andachten zum Hören

Die Feste-Burg-Andachten gibt's online zum Hören, jeden Tag neu. Über Spotify, Google-Podcasts oder, am einfachsten, über die Internetseite der LKM: www.mission-bleckmar.de



Auch für 2023 ist wieder ein gedruckter Kalender über die Freimund-Buchhandlung in Neuendettelsau erhältlich.

Jahresübersicht 2022 Allgemeine Gaben

Monat	Soll (rund)	Ist
Januar	60.000,00	84.997,20
Februar	60.000,00	36.606,39
März	60.000,00	51.286,51
April	60.000,00	66.951,85
Mai	60.000,00	48.433,83
Juni	60.000,00	52.479,79
Juli	60.000,00	50.285,53
August	60.000,00	34.652,41
September	60.000,00	50.304,19
Oktober	60.000,00	49.766,80
November	60.000,00	
Dezember	177.000,00	
Jahressumme (rund)	837.000,00	525.764,50

Übersicht „Besondere Projekte“

Projekt	Summe
Leipzig: „Die Brücke“	4.960,50
Umlazi (Südafrika)	140,00
Thuthukani, jetzt: Megan du Plessis...	160,00
St. Martin's Village (Südafrika)	1.058,00
Newcastle (Südafrika)	535,55
Lutherkirche Durban (Südafrika)	80,00
Mosambik	3.049,28
Moreira (Brasilien)	17.022,20
Canoas (Brasilien)	9.509,12
„Vila Missionaria“ Sao Paulo (Brasilien)	50,00

Sie erreichen unsere Verwaltungsleiterin Anette Lange montags bis freitags von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45
mission.bleckmar@web.de

LKM-Kontakt

Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e. V.
Teichkamp 4, 29303 Bergen
Tel. 05051-986911
Fax: 05051-986945
E-Mail für Bestellungen
und Adress-Änderungen:
mission.bleckmar@web.de

Missions-Heft und Kalender 2023

Auch für das Jahr 2023 hat Heinrich Harms, Missionsbeauftragter im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK, Missions-Kalender herstellen lassen. Die Wand-Kalender im A3-Hochformat (A4 quer zum Aufklappen) enthalten 12 Monatsübersichten und jeweils ein biblisches Wort zur Mission.



Vom selben Herausgeber und ebenfalls kostenlos erhältlich ist wieder ein **Missionsheft in großer Schrift**. Auf 56 Seiten enthält es Beiträge von Roger Zieger, Lutz Böhmer, Thomas Beneke, Helmut Poppe, Andrea Riemann, Kurt-Günter Tiedemann, Dr. Wilhelm Weber, Johannes Rehr, Dr. Gottfried Martens, Hugo Gevers, Ullrich Volkmar, Dr. Daniel Schmidt, Thomas Seifert und anderen. Kalender und Missionshefte können in beliebiger Stückzahl – solange der Vorrat reicht – bei der LKM oder direkt bei Heinrich Harms bestellt werden:

Heinrich Harms, Eichenring 18, 29393 Groß Oesingen
Tel. 05838-351 | E-Mail: H@lutheraner.com
Herzlichen Dank an Herrn Harms!

*Das „Team Bleckmar“ im Büro und im Tagungshaus dankt allen, die die Arbeit der LKM im vergangenen Jahr durch Gebet, Gaben und vielfältigen Einsatz unterstützt und mitgetragen haben.
Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Christfest und ein behütetes und friedvolles Neues Jahr!*

